

BUCHBESPRECHUNGEN

PIOTR PYSZ: *Spoleczna gospodarka rynkowa. Ordoliberalna koncepcja polityki gospodarczej.* [Die Soziale Marktwirtschaft. Ein Ordoliberales Konzept der Wirtschaftspolitik] Wydawnictwo Naukowe PWN Warszawa 2008, S. 202.

Die soziale Marktwirtschaft – so der zentrale Titel der vorliegenden Publikation – zählt als Konzeption zu den Grundelementen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Wiederaufbaus der Bundesrepublik Deutschland. Aus dem Spektrum möglicher Bedeutungen des Begriffs „Soziale Marktwirtschaft“ konzentriert sich der Verfasser hier auf die spezifisch wirtschafts- und gesellschaftspolitische Konzeption des deutschen Neoliberalismus nach 1945, die während der Rekonstruktionsphase der Bundesrepublik zum Leitbild der Wirtschaftspolitik wurde. Mit diesem Themenkreis ist man im polnischen Fachpublikum im Verlauf des vergangenen Jahrzehnts mehr und mehr vertraut geworden. Es geht hier jedoch im weiteren Verlauf der Darlegung nicht um die kritische Reflektion der Leistungsfähigkeit dieser Konzeption im Nachkriegsdeutschland, ihrem schwindenden Einfluss in den späten 50er Jahren oder um deren Reformierbarkeit im nationalen oder globalen Maßstab, sondern – wie der Untertitel signalisiert – um die ordoliberalen Fassung von Wirtschaftspolitik: Untersuchungsgegenstand im engeren Sinne sind die wirtschaftspolitischen Positionen W. EUCKENS und L. Erhards. Der Beitrag Müller-Armacks als dem „klassischen“ Dritten im Bunde bleibt bewusst weitgehend ausgeblendet. Von vornherein wird die Rolle EUCKENS nicht aus-

schließlich auf die des Theoretikers beschränkt, ebenso wenig bleibt der Einfluss ERHARDS auf die Rolle der politischen Umsetzung des Konzepts sozialer Marktwirtschaft reduziert. Die Konzeptionen der beiden – und darin unterscheidet sich die Arbeit von anderen Interpretationen zur Rollenteilung der beiden – werden auf der konzeptionellen Ebene als komplementär betrachtet, verbunden mit der Möglichkeit ihrer nicht nur potentiell möglichen, sondern – aus der Sicht des Verfassers – geradezu notwendigen Synthese. Dies erinnert an die von R. DAHRENDORF getroffene Feststellung, dass die soziale Marktwirtschaft historisch nicht aus einem Guss, sondern vielmehr eine Legierung sei.

Die Schritte, mit denen diese Kernhypothese den Lesern mittels Verifikation plausibel gemacht werden soll, beinhalten im ersten Abschnitt eine Präsentation der allgemeinen Charakteristik einer ordoliberalen Konzeption von Wirtschaftspolitik. Dem schließt sich im zweiten Abschnitt die hypothetische Aussage an, dass der wissenschaftliche Verdienst EUCKENS in der Entwicklung konzeptioneller Grundlagen für die Gestaltung einer Wettbewerbspolitik liegt, die auf den Verlauf des Wirtschaftsprozesses in einer Weise einwirkt, welche der Logik eines neoklassischen Modells von konkurrenzwirtschaftlich organisierten Märkten entspricht. Der dritte Abschnitt wechselt auf die Person Erhards über und konzentriert sich dort auf die Behauptung, dass er die konzeptionellen Grundlagen schuf für die Ordnungspolitik einer Sozialen Marktwirtschaft (Sozial bewusst mit großem „S“), die zur Stärkung der Freiheit und Verantwortung wirtschaftender Individuen beiträgt. In Form einer vergleichenden

Analyse werden schließlich in Abschnitt vier die Positionen der erwähnten Hauptakteure einander gegenüber gestellt und im Sinne der erwähnten Kernhypothese zusammengeführt. Nach der Synthese stellt sich abschließend die Frage, ob und wie das daraus resultierende ordoliberalen Konzept von Wirtschaftspolitik (wieder) als ein grundlegendes Orientierungsmodell dienen könnte. Der Verfasser sieht hier im nationalen wie internationalen Maßstab durchaus Möglichkeiten einer positiven Umsetzung, im Gegensatz zu jenen Kritikern, die das Konzept der Sozialen Marktwirtschaft für überholt erklären, weil eine effektive Gestaltung der Rahmenbedingungen wirtschaftlichen Handelns angesichts eines weltumspannenden Wettbewerbs nicht mehr möglich sei. Zweifelsohne hat sich der Kontext für die Soziale Marktwirtschaft verändert, aber ließ nicht die jüngste Finanzkrise deren prinzipiellen Denkansatz mit dem Ruf nach Gestaltung und Stärkung institutioneller Rahmenbedingungen wieder hochaktuell werden?

Von zentraler Bedeutung für die Genese ordoliberaler Theoriebildung sind die von Walter EUCKEN, Alexander RÜSTOW, Wilhelm RÖPKE und Alfred MÜLLER-ARMACK vorgelegten Texte. Dank einer kurzen bibliographischen Exkursion erhält der Leser bereits im einleitenden Abschnitt eine Vorstellung davon, auf welche Primär- und Sekundärquellen sich der Verfasser stützt. Das sind zunächst einmal (die bekannten) Originalbeiträge EUCKENS und ERHARDS (ergänzt durch HAYEK und Müller-Armack) sowie Beiträge ihrer engsten Mitarbeiter. Besonders hervorgehoben werden zusätzlich die vom Eucken-Institut und der Ludwig-Erhard-Stiftung betreuten Publikatio-

nen und Reihen. Ein Blick in die abschließende Bibliographie belegt eine an Intensität gewinnende Auseinandersetzung um ordoliberales Gedankengut im polnischen Sprachbereich. Diskussionswürdig erscheint allerdings die Auswahl von Autoren bei wichtigen Sekundärquellen. Nun könnte man sagen, dass angesichts der in die tausende gehenden Publikationen zur vorliegenden Thematik eine Auswahl zwingend geboten ist und die Spreu vom Weizen zu trennen sei. Es drängt sich jedoch der Eindruck auf, dass im Sinne des vom Autor gewählten Verifikationsansatzes die Wahl in Richtung jener Arbeiten tendiert, die den Argumentationsstrang der oben angesprochenen Synthese stützen, d.h. die Charakterisierung eines ERHARDS, der eindeutig in der Tradition des Ordoliberalismus steht. Während die Beiträge von H.F. WÜNSCHE - dank dessen ausgewogener Diskussion der Quellen von Erhards wirtschaftlichen Anschauungen - mehrfach in angemessener Weise aufgeführt sind, sind neuere Arbeiten aus dem Umfeld des Eucken-Instituts oder der Stiftung Ordnungspolitik (Freiburg) vergleichsweise sporadisch vertreten. Mit der Thematik näher vertraute Leser werden zudem Hinweise auf oder Auseinandersetzungen mit Positionen kritischer Biographen des Politikers Erhard, wie HENTSCHEL oder Mierzejewski, vermissen.

Dem ließe sich entgegen, dass es hier ja weniger um die Einschätzung eines Politikerlebens geht als vielmehr um die abschließende Würdigung komplementärer Positionen auf der konzeptionellen Ebene von Wirtschaftspolitik: Während danach W. EUCKEN vor allem für die Logik des Marktes steht, ohne sich jemals der Bezeichnung einer „sozialen Markt-

wirtschaft“ zu bedienen, ergänzt L. ERHARD in voller Anerkennung der Marktlogik diese um die soziale Komponente, wobei er Begriffe wie „soziale Gerechtigkeit“ in distanzierende Anführungszeichen setzt. Für ihn ist das Ergebnis einer ordnungspolitisch richtig gesteuerten Marktwirtschaft – wirtschaftlicher Fortschritt und leistungsmäßig fundierter Wohlstand - per se „sozial“ und mit zunehmendem Wohlstand nehme der Bedarf an klassischer Sozialpolitik immer mehr ab. Dabei ist Wettbewerb ein Mittel gesellschaftlicher Gestaltung. So ist das – inzwischen abhanden gekommene - große „S“ in seinem Konzept von „Sozialer Marktwirtschaft“ zu verstehen, es steht nicht für „sozialstaatlichen Reparaturbetrieb“. In der Heraushebung dieser spezifischen Komplementarität ordoliberalen Positionen kann der vorliegende Beitrag als ein Memorandum wider die ordnungspolitische Verwahrlosung und an Kassenlagen orientierte Sozialpolitik nach der Wiedervereinigung verstanden werden. Unter dem polnischen Leserkreis dürfte er insofern als Korrektiv wirken, dass mit der heutigen Schreibweise von „sozialer Marktwirtschaft“ nicht Erhards Konzept gemeint sein kann.

ROLAND SCHARFF (OSNABRÜCK)